

Katalogumschläge von Carl Schulpig glich, dass von einem Plagiat gesprochen werden konnte bzw. musste. Der Umschlag von Schulpig war allen Preisrichtern und Wettbewerbern bekannt, da er in verkleinerter Wiedergabe als Postkarte eine Beilage unseres letzten Märzheftes gebildet hatte. Es erhob sich die Frage, ob der Entwurf, der im übrigen allen Preisrichtern als besonders gut und für einen Preis geeignet erschien, grundsätzlich zum Wettbewerb zulässig war. Nach eingehender Besprechung kamen die Preisrichter zu der Ansicht, dass, wenn der Entwurf von Schulpig selbst herrühre, wohl ein Selbstplagiat vorliege, das aber als freie Anlehnung an den eigenen früheren Entwurf gelten konnte und zu einem Preise berechtigt wäre, dass hingegen, wenn der Entwurf von einem andern Künstler stamme, eine so starke Anlehnung, ein so starres Uebernehmen fremden Stiles und fremden Könnens vorliege, dass der Entwurf unbedingt als „Plagiat“ zu verwerfen und damit auch nicht preiswürdig sei. Zur Klärung der Frage wurde die Sekretärin beauftragt, den Briefumschlag mit dem Kennwort zu öffnen und festzustellen, ob der Entwurf von Schulpig stamme oder nicht. Dies geschah, und ohne den Verfasser den Preisrichtern mitzuteilen, teilte die Sekretärin mit, dass der Verfasser des Entwurfes nicht Schulpig wäre, worauf dieser Entwurf mit dem Kennwort „Firmament“ für einen Preis ausscheiden musste. Es schieden dann noch ferner aus „Bohne“ und „Armeeoberkommando“. Die Preisrichter einigten sich nach kurzer Zeit dahin, dass die vier Entwürfe mit den Kennworten: „Wolkenzüge“ „Fliegerpfeil“, „2384“, und „Drei“ an Kraft des Ausdrucks und künstlerischer Durcharbeitung die übrigen um ein gutes Stück übertrafen, diese infolgedessen für die vier ersten Preise in Betracht kamen. Gleichzeitig waren sich die Preisrichter darüber einig, dass in erster Reihe der Entwurf mit dem Kennwort „Wolkenzüge“ für die Ausführung geeignet sei, da gerade dieser durch seine ausserordentlich wirksame und packende, dabei sinnfällige und volkstümliche Gestaltung den beabsichtigten Zweck, dem Deutschen Luftflotten-Verein neue Freunde zuzuführen, am besten erfüllen würde. Er wurde daher dem anwesenden geschäftsführenden Direktor des Deutschen Luftflotten-Vereins, Herrn Generalmajor von Eckenbrecher, zur Ausführung ganz besonders empfohlen. Unter den übrigbleibenden Entwürfen wurden die vier mit den Kennworten: „Blaues Wunder“, „Luftwehr“, „Adler auf Rot“, „Schwarz mit Raster“, für die Nebenpreise ausgewählt.

Nach Oeffnung der Umschläge wurde festgestellt, dass die vier ersten Preise (je 200 M) an die Künstler: Josef Geis, München, Fritz Heubner, Freising, W. Schnarrenberger, Freiburg, Max Schwarzer, München gefallen waren, die vier Nebenpreise (je 50 M) dagegen an: Walter Buhe, Wilmersdorf, Walter Kampmann, Elberfeld, Georg Hoffmann, Stuttgart, Rudolf Selfert, Zürich.

Die vier Arbeiten, die die ersten Preise davontrugen, waren also dem Deutschen Luftflottenverein vorzulegen, und Max Schwarzer in München war der Verfasser des Entwurfes, „Wolkenzüge“, den die Preisrichter zur Ausführung empfahlen. Ein kleines Frühstück unterbrach sodann die schwierige und anstrengende Tätigkeit der Preisrichter, nach dessen Verlauf an die schwerste Beurteilung, die der eingelaufenen 171 Zeitschriftenumschläge gegangen wurde.

Im ersten Wahlgange wurden 85, im zweiten noch weitere 38 ausgesondert und die zurückgebliebenen 48 einzeln von

den Preisrichtern durchgesprochen und beurteilt. Die fast eine Stunde dauernde Beratung, in der die Preisrichter sich nur schwer einigen konnten, da viele sehr gute Entwürfe vorhanden waren, ergab schliesslich, dass die Umschläge mit den Kennworten: „Kritik“, „Die Rose“, „September“, „Der höhere Genuss“, einen ersten Preis erhalten sollten, die mit den Kennworten: „Grosstadtreklame“, „Halt“, „8712“, „Dame“, „Kringel“ je einen Nebenpreis.

Nach Oeffnung der Umschläge wurde festgestellt, dass die vier ersten Preise (je 100 M) an die Künstler: Hugo Frank, Stuttgart, Franz Paul Glass, München, Wilhelm Kienzle, München, W. Schnarrenberger, Freiburg, die fünf Nebenpreise (je 50 M) an: Walter Buhe, Friedenau, Carlo Egler, Wilmersdorf, O. H. W. Hadank, Berlin, Fritz Heubner, Freising, Walenty Zietara, München zu verteilen waren. Es wurde dem Schriftleiter der Zeitschrift anheimgestellt, auch andere als die preisgekrönten Entwürfe aus Mitteln der Zeitschrift anzukaufen und gelegentlich zu verwenden.

So endete nach vielstündiger Beratung die Beurteilung der eingegangenen Entwürfe, die den Preisrichtern selbst viele Anregung gebracht hatte, mit einem vollen Erfolge für das von unserm Verein veranstaltete Unternehmen. Der Zweck des Ausschreibens, möglichst vielen Künstlern Preise zukommen zu lassen, war erfüllt, denn, trotzdem jeder Künstler in jedem der vier Wettbewerbe Preise erringen konnte, erhielten nur:

1 Künstler: 4 Preise, 2 Künstler: je 3 Preise, 2 Künstler: je 2 Preise, 13 Künstler: je 1 Preis.

Die verteilten Summen, die einem einzelnen Künstler zufielen, erreichten wenigstens 30 M, höchstens 300 M; im ganzen trugen 18 verschiedene Künstler Preise davon.

Einige Tage später entschloss sich der Deutsche Luftflotten-Verein, den von den Preisrichtern empfohlenen Entwurf von Max Schwarzer auszuführen und zwar in einer Auflagenhöhe von 60000 Stück, die in Bahnhöfen, Banken, Schulen, öffentlichen Gebäuden usw. aufgehängt werden sollen. Der Deutsche Luftflotten-Verein E. V. hat nachträglich durch den Künstler noch einige kleine Aenderungen an dem Plakat anbringen lassen, wofür noch eine besondere Vergütung bezahlt wurde. Wir veröffentlichen jedoch auf der diesem Hefte eingefügten Tafel I den Entwurf so, wie er zum Wettbewerb vorlag.

Auf Tafel II–IV finden unsere Mitglieder das Ergebnis der andern drei Wettbewerbe, doch muss ausdrücklich hervorgehoben werden, dass aus drucktechnischen Gründen der fünfte mit einem zweiten Preise ausgezeichnete Umschlag-Entwurf von O. H. W. Hadank, Berlin, unter den preisgekrönten Umschlägen auf Tafel II nicht mitgezeigt werden konnte. Dieser Umschlag wird bereits in einem der nächsten Hefte verwendet werden.

Der mit dem ersten Preis ausgezeichnete Textkopf von Glass wird ebenfalls vom Märzheft 1916 an ständig verwendet werden; ebenso ist der mit dem ersten Preis ausgezeichnete Briefbogen von Glass bereits gedruckt worden und liegt diesem Hefte neben Tafel IV als Beilage bei.

Eine Ausstellung aller in unseren vier Wettbewerben eingelaufenen Entwürfe wird nacheinander in Berlin, Hannover (dort durch unsere Ortsgruppe), ferner im Landesgewerbemuseum in Stuttgart, in der Handwerkerschule in Halle a. S. u. a. Orten stattfinden.

Sachs.